Missa chrismatis 2023

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn,
liebe Mitbrüder im geistlichen Dienst!
Im Wortgottesdienst der Chrisammesse gibt es eine einmalige Besonderheit, die so meines Wissens im Kirchenjahr anderswo nicht vorkommt. Wir hören die erste Lesung aus dem Buch Jesaja und anschließend hören wir im Evangelium, wie Jesus in der Synagoge von Nazaret eben aus dieser Lesung selbst vorliest und den gleichen Abschnitt zitiert. Damit ist der Liturgie eine einmalige Gegenwart verliehen. Sie wird noch verstärkt durch den Schlusssatz des Evangeliums: „Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt." (Lk 4,21)
Nicht ohne Grund hat der Evangelist Lukas sein Evangelium so komponieret, dass diese Szene in der Synagoge am Beginn des öffentlichen Wirkens Jesu geschildert wird. Er ist der Gesalbte und Gesandte des Vaters, auf dem der Geist ruht und der mit seinem Handeln dazu beiträgt, dass eine Zeit des Heiles beginnt. Die Verhältnisse werden umgekehrt, neue Chancen eröffnen sich, da wo scheinbar alles aussichtslos ist: die Trauernden Zions empfangen Schmuck anstelle von Asche, „Freudenöl statt Trauer, ein Gewand des Ruhms statt eines verzagten Geistes." (Jes 61,3a).
So stellt sich Jesus in der Synagoge vor – mit ihm wird eine Gnadenzeit ausgerufen, in der die Zerschlagenen in die neue Freiheit der Kinder Gottes geführt werden.

Liebe Mitbrüder,
wenn Jesus sagt, dass sich dieses Schriftwort „heute" erfüllt, dann dürfen wir das auch auf uns beziehen und auf unseren Dienst, den wir in der Weihe übernommen haben. Wir dürfen sagen, dass dieses „Heute" immer wieder neu in der Kirche und in unserem Leben geschieht. Bei unserer Priesterweihe – und heute werden wir gleich unsere Bereitschaft dazu erneuern – lautet die letzte Frage des Bischofs wie eine Art Zusammenfassung: „Seid ihr bereit euch Christus, dem Herrn, von Tag zu Tag enger zu verbinden und so zum Heil der Menschen für Gott zu leben?" Unser aller Antwort darauf lautet: „Mit Gottes Hilfe bin ich bereit!"
Die Verbindung mit IHM, dem Gesalbten (Christus) ist die entscheidende Quelle unseres Lebens. Darum wurden auch wir bei unserer Weihe mit dem heiligen Chrisam gesalbt – weil wir durch die Gnade des Weihesakramentes „in persona Christi capitis" handeln sollen. Wir wissen alle, dass das ein hoher Anspruch an einen Menschen ist. Wir kennen den Gedanken oder das Gefühl, dass dies eigentlich eine Überforderung sei. Die meisten von uns haben langjährige Erfahrungen, auch mit Höhen und Tiefen im eigenen Berufungsweg.
Ja, die Verbindung mit dem Herrn, die uns in der Weihe verbürgt ist, bleibt ein Leben lang fragil und gefährdet, wenn sie nicht genährt wird durch das treu durchgehaltene Gebet und in der Feier der Eucharistie. „Wer im Beten Gott immer mehr lieben lernt, wird in der Pastoral ein Zeuge der Liebe Gottes sein…".[1]Es ist richtig: Nur mit Gottes Hilfe können wir diesem unserem Versprechen treu bleiben.
Die sakramentale Wirklichkeit erinnert uns daran: Wir sind keine Kirchenbeamten, wir sind keine Funktionäre – wir sind vielmehr in der Weihe dem Herrn gleichgestaltet – dem Herrn, der gekommen ist, zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele. Das bedeutet viel für den Stil unseres priesterlichen Lebens und unserer Haltung gegenüber den Menschen, die uns anvertraut sind.

Denn -und damit bin ich bei meinem zweiten Gedanken, der mit dem heiligen Chrisam zu tun hat: Wir sind nicht die einzigen Gesalbten in der Kirche – das ganze Volk Gottes, alle Getauften sind in der Taufe und in der Firmung mit dem hl. Chrisam gesalbt. Immer, wenn ihr, liebe Priester und Diakone, ein Kind tauft, dann sprecht ihr bei der Salbung mit Chrisam die Worte: „Aufgenommen in das Volk Gottes wirst

[1] G.L. Müller, Ihr sollt ein Segen sein – 12 Briefe über das Priestertum, Freiburg 2018, 171

du nun mit dem heiligen Chrisam gesalbt, damit du für immer ein Glied Christi bleibst, der Priester, König und Prophet ist in Ewigkeit.“ Ist das nur ein frommer Spruch oder meinen wir das wirklich ernst? Unser priesterlicher Dienst ist immer eingebettet in das priesterliche Gottesvolk, ja mehr noch: er hat allein seinen Sinn darin, die Getauften und Gefirmten in ihrer je eigenen Berufung und der Ausgestaltung eines christlichen Lebens zu stärken und zu begleiten. Oft genug wird es auch darum gehen, die „Vergesslichen“ zu erinnern daran, was in der Taufe mit ihnen geschehen ist und ihnen mit unnachgiebiger Geduld nachzugehen.

Wir haben es in unserem Bistum (im Vergleich zu anderen Regionen Deutschlands) in der Regel mit überschaubaren kleineren und oft sehr familiären Gemeinden zu tun. Das kann eine Chance sein für unseren Dienst; es kann aber auch dazu führen, dass wir beim bloßen Gemeinschaftsgefühl stehen bleiben und darüber vergessen, was der eigentliche Sinn von Kirche ist: Zeuge für eine Botschaft zu sein, die größer ist als ein schönes Zusammengehörigkeitsgefühl. Die Salbung in der Taufe ist Ausdruck dafür, dass jeder Christ an seinem Platz, in seinem Beruf und Lebensstand Christus repräsentiert und Rechenschaft von der Hoffnung geben soll, die ihn erfüllt (vgl. 1 Petr 3,15). All unsere Bemühungen in der Katechese und in der Predigt, im seelsorglichen Gespräch und in der Vorbereitung auf den Empfang eines Sakramentes dienen allein dazu, „die heiligen für die Erfüllung ihres Dienstes zuzurüsten, für den Aufbau des Leibes Christi.“ (Eph 4, 12)

Liebe Schwestern und Brüder,
„Heute hat sich das Schriftwort erfüllt“, sagt Jesus in der Synagoge.
Heute wollen wir Priester und Diakone unser Ja zum Herrn erneuern – um des Volkes Gottes willen. Damit versprechen wir Ihnen, den in der Taufe Gesalbten, unseren Schwestern und Brüdern, dass wir sie auf ihrem Glaubensweg begleiten wollen und es nicht unterlassen wollen, ihnen den Weg zum eigentlichen Ziel unseres Lebens zu weisen. Amen.

Es gilt das gesprochene Wort